

Würdigung und Preisübergabe

Im Berner Zentrum Paul Klee wurde der erste Innovationspreis von FM Schweiz vergeben: Für das RFID-Projekt und die Bettenbewirtschaftung konnte FM Schweiz-Präsidentin Dr. Barbara Hohmann-Beck an André Calame, Direktor Betrieb, Informatik und Controlling am Inselspital Bern, den Preis überreichen. Der Preis wurde nach Bern vergeben, sagte die FM Schweiz-Präsidentin, weil hier alle Kriterien für die Preisvergabe erfüllt worden seien: wie Nachhaltigkeit, qualitativer und finanzieller Fortschritt, Verbesserung des Arbeitsablaufs und Innovation. Ein zweiter Preis ging an Karin Joss und Marion Schmid vom UniversitätsSpital Zürich für das Projekt CAFM im Bereich Reinigung. Im dritten Rang klassiert wurde Susanne Widmers Projekt von der Stiftung Siloah in Gümligen.



Interviews mit den Preisträgerinnen und des Preisträgers

Entlastung von Stress und Optimierung

Der erste Rang des FM Schweiz Innovationspreis wurde André Calame, Direktion Betrieb, Informatik und Controlling des Inselspitals Bern, zugesprochen: für das interessante RFID-Projekt, welches das Bettenmanagement dank neuester Technologie optimiert.

in puncto: Welche Ziele sollen mit dem Projekt im Inselspital erreicht werden?

André Calame: Wir wollen mit dem Projekt dem wachsenden Anspruch des Spitalbetriebs an unsere Mitarbeitenden entgegentreten. Von Jahr zu Jahr behandeln wir mehr Patienten, welche im Durchschnitt weniger lang bei uns liegen. Dies führt zu einer zunehmenden Belastung unserer Bettenzentralen und in den Spitzenzeiten zu Stresssituationen bei den Mitarbeitenden. Mit dem neuen System wollen wir unsere Mitarbeitenden von den administrativen Arbeiten entlasten und ihnen dadurch Freiraum für das zu bewältigende Wachstum geben. Daneben haben wir die Gelegenheit beim Schopf gepackt, eine neue Technologie im Spitalbetrieb einzuführen. Ohne das KTI-Projekt als geeignetes Vehikel wären wir am Widerstand der verantwortlichen Techniker gescheitert.

Welche Vereinfachung bringt das neue System den Mitarbeitenden in der Bettenzentrale?

Die Mitarbeitenden der Bettenzentralen mussten bis heute je Bett ein Zielort- und Historyblatt ausfüllen, das ab und zu auch unterwegs verloren ging oder vertauscht wurde. Zudem wurden die Matratzendesinfektionen in einer Kartei festgehalten. Diese Arbeiten entfallen, weil das RFID-System diese Informationen aus dem Workflow interpretieren und festhalten kann. Das System gibt den Mitarbeitenden auch Empfehlungen, nach welchen Standards die Betten gereinigt werden sollen.

Werden mit dem RFID auch Patientendaten gespeichert? Wie stehts mit dem Datenschutz?

Im RFID-Bettenmanagement werden einzig Daten für die Instandhaltung und Verrechnung der Betten erfasst und verarbeitet. Ein Bezug zum Patienten, der das Bett benutzt oder zum Behandlungsfall besteht nicht.

Welche Verantwortung des Projekts liegt bei pom+, welche beim Inselspital und in welchen Bereichen?

Die Firma pom+Consulting AG hat uns in unserem Qualitätsmanagementprojekt bei der Erfassung und Optimierung der Prozesse unterstützt. Sie hat unsere Bereiche Areal + Gebäude, Technik + Sicherheit, Medizintechnik, Logistik und Hauswirtschaft in die Zertifizierung nach ISO 9001:2000 begleitet und

unseren Bereich Gastronomie ins EFQM. Sie hat das RFID-Bettenmanagement-Projekt als Verbesserungsmaßnahme umgesetzt und – als klar wurde, dass RFID zum Einsatz gelangen würden – als KTI-Projekt angemeldet.

Die Direktion Betrieb des Inselspitals hat ihre Bereiche ermutigt und befähigt, ihr Qualitätsmanagement aufzubauen. Sie hat das Projekt beauftragt und die Mitarbeitenden im Projekt begleitet. Sie hat mit diesem Projekt aufgezeigt, dass Qualitätsmanagement zu Innovationen im Betrieb führen kann.

Einheitlicher Service-Level und Leistungszahlen

Der zweite Preis des FM Schweiz Innovationspreis wurde Karin Joss und Marion Schmid, Projekte Hausdienst und Wäschebetriebe des UniversitätsSpitals Zürich, zuerkannt: für das Projekt CAFM im Bereich Reinigung.

in puncto: Welche Innovationen bringt das neue Projekt für das Unispital?

Karin Joss und Marion Schmid: Aufgrund einer bestehenden CAFM Software wurde in Zusammenarbeit mit dem Anbieter ein neues Reinigungsmodul entwickelt, welches ermöglicht, dass Arbeitspläne direkt aus der Raumdatenbank erstellt werden. Mit der Einführung dieses Moduls wurden gleichzeitig ein einheitlicher Service-Level und einheitliche Leistungszahlen eingeführt. Zusätzlich zur geplanten Unterhaltsreinigung werden neu auch Arbeiten, wie Austrittsreinigungen, Schlusdesinfektionen, aber auch Zwischen-, Grund- und Baureinigungen in der Datenbank erfasst. Das erlaubt uns längerfristig, mittels statistischer Auswertungen genau abzubilden, welche Arbeiten wir im Hausdienst erledigen und welche Ressourcen wir dafür aufwenden.

Würden Sie eher eine Neuentwicklung eines vorgegebenen Programms anstreben oder eher ein bewährtes Programm auswählen?

Zum Zeit der Evaluation gab es auf dem CAFM-Markt kein Programm, welches unsere Anforderung hätte erfüllen können. Aus diesem Grund haben wir uns dazu entschieden, diese Weiterentwicklung anzugehen, obwohl damit ein arbeitsintensiver Weg beschritten wurde.

Sind die Optimierungspotenziale eher eine Folge des neuen Programms oder eine Auseinandersetzung mit dem Thema Reinigung?

Es bestand bereits vorher eine professionelle Reinigungsorganisation. Die Einführung des CAFM hat hauptsächlich die Transparenz erhöht, und damit aufgezeigt, wie die Ressourcen optimal einzusetzen sind.

Hatte man auch die Optimierung von Ressourcen im Blick des Projekts?

Der optimale Ressourceneinsatz war einer der Hauptgründe für das Projekt und dieses Ziel ist auch erreicht worden.

Mitarbeiter und Bewohner profitieren

Der dritte Rang des FM Schweiz Innovationspreis ging an Susanne Widmer von der Stiftung Siloah in Gümligen: Das Projekt Residenz Lidopark bietet neue kreative Möglichkeiten des Wohnens dank Integration ins Heimleben der Stiftung.

in puncto: Welche Einrichtungen wie Fitnessraum, Erlebnisdusche usw. werden von den Bewohnern genutzt?

Susanne Widmer: Das Wellness- und Sportangebot wird unterschiedlich frequentiert. Eine Mehrzahl der Bewohner ist sehr sportlich und nutzt die Einrichtungen mehrmals wöchentlich. Die Benutzung des Angebotes ist weniger eine Frage des Alters, sondern abhängig vom persönlichen Bezug zu Fitness, Beweglichkeit und Wohlbefinden. Sportbegeisterte des Lidoparks nehmen am wöchentlichen Turnen im benachbarten Aarhus teil. Eine Walking-Gruppe, die von einem Bewohner initiiert und geleitet wird, findet grossen Anklang.

Kann die Integration der älteren Menschen der Eigentumswohnungen Lidopark in die Angebote der Stiftung Siloah gewährleistet werden?

Die Integration der Bewohner vom Lidopark ins Heimleben der Stiftung Siloah ist sehr gut möglich. Sie sind eingeladen an den Veranstaltungen vom Kulturprogramm (Lotto, Filme, Konzerte, Lesungen, etc.) teilzunehmen, die Restaurants zu besuchen, wo sie auf Heimbewohner wie auf Mitarbeitende treffen. Einige der Bewohner sind freiwillige Helfer/-innen und unterstützen die Aktivierungstherapie.

Welches ist der Mehrwert für die Mitarbeitenden

Die Stiftung Siloah konnte durch den Lidopark neue Stellen schaffen, die sich von den herkömmlichen Stellen im Heim unterscheiden. Die Reinigung einer Privatwohnung im Lidopark ist der Reinigung eines Heimbewohnerzimmers in Bezug auf die Hygieneanforderungen, Intervalle, sozialer Kontakt zu Auftraggeber, etc. nicht gleichzusetzen. Speziell die Mitarbeitenden der Verwaltung konnten durch die Bewirtschaftung von Stockwerkeigentum ihre Immobilienkenntnisse mit diesem Fachgebiet ergänzen. Demnach ist die Erweiterung der Stellen nicht nur als quantitativer Mehrwert zu verstehen, sondern auch als Job-Enrichment.

Wie sieht die Vollkostenrechnung für Hausdienst, Verwaltung, Wäscherei aus?

Für den Aufbau der Bewirtschaftung der Stockwerkeigentümerschaft Lidopark wurde Claudia Stoll, Stoll Immobilienreuehand AG, als Beraterin beigezogen. Bei den Kosten für die Verwaltung wurden die Honorarempfehlungen vom SVIT (Schweiz. Verband der Immobilienreuehändler) berücksichtigt. Für den Hausdienst wurden der Verrechnungslohn (Bruttolohn inkl. Sozialleistungen, Gratifikation, GK-Zuschlag und MWSt) und der Standard mit Zeit- und Stellenberechnungen für die Weiterverrechnung genommen. Bei der Wäsche wurden die genauen Preise berechnet. Die Stiftung Siloah hat die Überbauung Lidopark auf dem eigenen Gelände erstellt, Stockwerkeigentum begründet und 51 der 53 Wohnungen verkauft.

Wetrok-Tagung: Breites Spektrum des Wissens

Auf Märzenschnee die Wäsche bleichen...da müssen alle Flecken weichen! Dies besagt eine alte Bauernregel, die perfekt zur zweiten Fachtagung der Firma Wetrok AG in Kloten am 22./23. März 2007 passte. Kunden aus der Schweiz, Deutschland und Österreich fanden sich trotz winterlicher Verhältnisse am Hauptsitz der Wetrok AG in Kloten ein.

Wer Kloten erreicht hatte, erfuhr am ersten Tag, was es für die Reinigung im Gesundheitswesen bedeutet, sollte es zu einer Pandemie (beispielsweise durch die Vogelgrippe) kommen. Marco Dalla Valle, Hygieneberater des Kantonsspitals Winterthur, präsentierte im ersten Referat die Szenarien und Ansprüche an die Hygiene im Extremfall. Dabei zeigte er auf, dass das A und O der Reinigung in der Kontinuität und Korrektheit der Anwendung liegt. Denn Viren und Bakterien sind nicht zu unterschätzen. So wurde dann auch diskutiert, wann eine Desinfektion nach einer Kontamination (Verunreinigung) absolut notwendig ist und wie umfassende Handhygiene bereits viel zur Hygiene beitragen kann. «Noch wird immer zuviel desinfiziert – eine korrekte Handhygiene könnte bereits wesentlich zur Verbesserung der Hygiene im Gesundheitswesen beitragen», meinte Dalla Valle.

Gute Eignung der Einwegprodukte

Daniel Berti, verantwortlich für das Wissensmanagement bei Wetrok, lud die Gäste ein, mit ihm sicher auf der Einbahnstrasse der Reinigung zu fahren. Er zeigte auf, welche Vor- und Nachteile Ein- oder Mehrwegreinigung bringt und weshalb sich gerade die Einwegprodukte speziell gut für das Gesundheitswesen eignen. Denn durch die unmittelbare Entsorgung können Staubaufwirbelung und Keimverschleppung vermieden werden. Immer wieder betonte Daniel Berti, die Wichtigkeit der individuellen Beratung und Situationsanalyse im Objekt, damit kosteneffiziente und ökologische Lösungen definiert werden können und man gleichzeitig den Ansprüchen auf höchster Hygienestufe gerecht wird.

Auch das Thema der Logistik in der Reinigung wurde angesprochen. Clemens Berrisch, Leiter Academy und Kursleiter bei Firma Wetrok AG, nahm die Kunden mit auf einen «Parcours». Diesen verglich er mit der Logistik. «Wichtig ist, dass Sie flexibel bleiben und sich an die Bedürfnisse des Objektes und der Situation perfekt anpassen können. Dazu müssen Sie zuerst den Parcours kennen, um danach Ihre Ressourcen optimal einzuteilen», erklärte Herr Berrisch.

Richtiger Bodenbelag

Simon Käppeli der Firma Belcolor AG sprach zum Thema Bodenbelag und Sicherheit. Detailliert schilderte er die Entstehung von PVC-Böden bis hin zu Kautschuk-synthetischen Bodenbelägen. Gerade Linoleum, der oft im Gesundheitswesen anzutreffen ist, muss speziellen Hygieneanforderungen genügen. Deshalb ist es notwendig, den Boden dem Einsatzbereich entsprechend auszuwählen, damit er auch nachhaltigen Hygiene- und Sicherheitsanforderungen genügen kann. Dass dabei auch das Design und die Farbe eine wesentliche Rolle spielt, veranschaulichte Käppeli am Beispiel eines Operationssaals, in welchem sich der Arzt oft stundenlang wohl fühlen und konzentrieren muss. Alle diese Faktoren führen schliesslich zur Wahl des richtigen Bodenbelags. Denn: «Den perfekten Bodenbelag gibt es leider nur in der Werbung», beendete Käppeli sein Referat.

FM und FS in der Reinigung

Am zweiten Tag erfuhren die Kunden, mit welchen Herausforderungen in der Reinigung beispielsweise das Zentrum Paul Klee in Bern tagtäglich konfrontiert ist. Markus Klopstein, Leiter Facility Management und Betrieb, schilderte ausführlich, dass Facility Management heute nicht mehr wegzudenken ist. Haus- und Sicherheitsdienst, Architektur, Events und Kommunikation – alles muss perfekt aufeinander abgestimmt sein, damit sich die Museumsbesucher an 365 Tagen wohl fühlen können. Dies ist nur dank eines gut organisierten und durchdachten Teams vor Ort als auch durch unterstützende Fremdreinigung durch Profis möglich.

Denn filigran und kunstvoll angebrachte Stahlträger können nicht so leicht gereinigt werden – da braucht es schon Fassadenkletterer! Damit der Betrieb optimal läuft, ist der Facility Manager auf den Facility Service angewiesen. Was dieser Service alles beinhaltet erklärte Moritz Hartmann, Leiter Verkauf Bern der Gebäudereinigungsfirma Vebege. Eindrücklich zeigte er auf, welchen Service der Gebäudereiniger heutzutage erbringen muss, um den Kunden umfassend zu betreuen.

Geschichte der Wetrok

Die Firma Wetrok wurde 1948 in der Schweiz als eine der ersten Spezialfirmen für Reinigungstechnik gegründet. Schon damals umfasste das Sortiment Einscheibenmaschinen, Scheuersaugmaschinen und diverse Nass- und Trockensauger. Später kam die Entwicklung und Produktion chemotechnischer Produkte hinzu. Wetrok ist heute in Deutschland und England mit eigenen Töchtern sowie in 35 Ländern durch Partner weltweit vertreten und gehört zur Diethelm Keller Brands (DKB), die über ein breitgefächertes Portfolio von firmeneigenen Markenunternehmen verfügt.

Simona Bosshart, www.wetrok.ch

4. Schweizer FM-MESSE erfolgreich abgeschlossen

Veranstalter wie Aussteller blicken auf zwei rundum gelungene Tage zurück. Knapp 1600 Besucherinnen und Besucher nutzten die schweizweit einmalige Gelegenheit, sich einen umfassenden Branchenüberblick über Immobilien- und FM-relevante Produkte und Dienstleistungen zu verschaffen.

Befragungen unter den über 90 Aussteller ergaben ein einhelliges Urteil: die Veranstaltung ist bestens für Netzworfbildung und -pflege geeignet. An den beiden Tagen trifft man sowohl von Anbieter- wie Besucherseite her unter einem Dach, was sonst in der Schweiz verstreut schwer beziehungsweise nur unter grossen Aufwand zu erreichen ist. Wenn auch von der Quantität her noch Kapazitäten vorhanden sind, wurde die Qualität der Kontakte durchwegs als beeindruckend hoch eingestuft, auch gerade im Vergleich zu anderen Messen im In- und Ausland. Die nächste FM-Messe wird am 5. und 6. März 2008 wiederum im Messezentrum Zürich stattfinden.

Auch am Kongress zeigte sich, dass sich der FM-Bogen weit spannen lässt und nebst Projektentwicklungen, Finanzierungen oder IT-Lösungen auch Themen wie Solarenergie, ethische Werte und soziale Verantwortung zum Erreichen einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Bedeutung sind. Zahlreiche Teilnehmer kamen in den Genuss reichhaltiger Referate und der Vielfalt und Ausgewogenheit, die im Zusammenhang mit der FM-MESSE geboten wird.